

begeht. umsorgt. gemartert. Körper im Mittelalter

Landesmuseum Zürich | 15.3. – 14.07.2024 | 2. OG Erweiterungsbau

Rundgang durch die Ausstellung

Prolog

Mit einer grafischen Darstellung zu Fakten im Mittelalter und einer medialen Umsetzung von Hieronymus Boschs «Heuwagen» werden die Besuchenden in die Zeit des Mittelalters hineingeführt. Vermittelt werden etwa Körpergrössen, Lebenserwartungen, die Ausbreitung der Städte und Religionen sowie die Tatsache, dass die kirchliche Moral das Leben vieler Menschen beeinflusste.

1. Sektion – Nackte Körper

Die Ausstellung befasst sich mit Themen rund um den Körper, von der Geburt bis zum Tod. Geburt und Nacktheit sowie die Bedeutung der Kleidung stehen im Fokus der ersten Sektion. Geburtsszenen zeigen bis ins späte Mittelalter hauptsächlich die Geburten von Maria und Jesus, jedoch in mittelalterlichem Ambiente. Anleitungen für Hebammen und zur Kindererziehung finden sich in Gesundheitsratgebern. Zum Thema des nackten Körpers präsentiert sich im ersten Raum prominent das Gemälde «Adam und Eva» aus der Werkstatt von Lucas Cranach. Das erste Menschenpaar der biblischen Geschichte bildete bis zu Beginn der Renaissance das Hauptthema, nackte Körper ins Bild zu setzen. Die Auslegung des biblischen Sündenfalls sowie Debatten der Gelehrten prägten im Mittelalter die Haltung gegenüber dem Begehren und der Sexualität.

2. Sektion – Begehrte Körper

Hier stehen Wollust und Erotik im Vordergrund. Hieronymus Bosch hat sich Ende 15. Jahrhundert diesem Thema in seinem bis heute faszinierenden und rätselhaften Triptychon «Garten der Lüste» gewidmet. Die Animation des im Prado ausgestellten Originals führt in mehrheitlich moralisierenden, aber auch unterhaltenden Darstellungen erotisch aufgeladene Szenen vor Augen. Erotik und Wollust werden im Weiteren mit einer Reihe von Druckgrafiken, darunter Meister E.S, Israhel van Meckenem und Albrecht Dürer, dargelegt. Sie zeigen die Vielfalt an Darstellungen agierender Paare, von Tanz und Satire, die mit Symbolen der Wollust und Begierde angereichert sind. Auch die Kleidung Adelliger konnte erotisch aufgeladen sein, wie zum Beispiel Schnabelschuhe, von denen selten erhaltene Beispiele in der Ausstellung zu sehen sind.

Dass das Mittelalter nicht so rigide war, wie gemeinhin angenommen, belegen Hörbeispiele erotischer Literatur und massenhaft produzierte kleine Abzeichen,

die verspielt und lustvoll personifizierte Vulven und Phalli in zuweilen humorvollen Szenerien abbilden.

Eine für die Körperthematik relevante Gattung ist die ab dem 12. Jahrhundert aufkommende Minne, die höfische Liebeskunst in Literatur, Gesang und Bild. Sie macht das unerfüllte Begehren zum Thema und wurde im 14. und 15. Jahrhundert ein beliebtes Sujet auf Bildteppichen, Kachelöfen und verschiedenen Accessoires.

3. Sektion: Ideale Körper

Im Mittelalter definierten die christliche Kunst und höfische Kultur die Ideale. Wie in einer Arena verkörpern die Skulpturen der jungfräulichen Maria, der heiligen Katharina und Vincentius oder dem als adeliger Ritter dargestellten Erzengel Michael körperliche Schönheitsideale, in dessen Zentrum sich der Schmerzensmann von Matteo Civitali aus Lucca als Christi «Superkörper» präsentiert. Zu den höfischen Idealen gehörte modische Kleidung, entsprechende Haartracht und Accessoires. Kunstvoll geschnitzte Spiegelkapseln und Haarscheitler aus Elfenbein oder ein Traktat mit Rezepturen zur Haarpflege und zum Haarefärben zeugen vom Bedürfnis nach Schönheit und Körperoptimierung. Zu einem idealen und gesunden Körper gehörten sportliche Betätigungen. Fechtübungen und Ringkämpfe waren Teil der Ausbildung der Ritter, während Ritterturniere gesellschaftliche Anlässe darstellten, abgebildet im sogenannten Hausbuch der Herren von Hallwyl. Als äusserst seltenes Sportrelikt ist in der Ausstellung ein Faustball aus Leder aus dem 14./15. Jahrhundert zu sehen.

Die Menschen im Mittelalter sorgten sich um den Körper und sein Wohlergehen und auch sie sehnten sich im Alter nach Verjüngung, wie es sich in Darstellungen des «Jungbrunnens» niederschlägt. Für die Gesundheitsvorsorge zentral war die weit verbreitete Lehre der Humoralpathologie, dem Gleichgewicht der vier Körpersäfte. Aderlassmännchen sowie Utensilien zum Schröpfen und Aderlassen veranschaulichen Methoden, die für den Ausgleich der Körpersäfte relevant waren. Nicht nur der Hygiene wegen, sondern auch für die Gesundheit existierten zahlreiche private und öffentliche Bäder. Obschon das Gemälde von Hans Bock dem Älteren dem spätes 16. Jahrhundert entstammt, spiegelt es die Haltung mittelalterlicher Badesitten zwischen Körperpflege und freizügigem gesellschaftlichem Vergnügen.

4. Sektion: Kranke Körper

Krankheiten waren im Mittelalter allgegenwärtig: Lepra, Pest, die Vergiftung durch Mutterkorn oder – ab dem späten Mittelalter – die Syphilis. Die engen Verhältnisse in den Städten begünstigten eine rasche Verbreitung von Krankheiten. Gemälde, Glasgemälde und Handschriften geben ein Abbild der von Lepra Betroffenen. Das

Motiv des heiligen Martin, der seinen Mantel mit einem Bedürftigen teilt, führt vor Augen, was sich im Mittelalter etabliert hat: Die Fürsorge und karitative Pflege mittelloser Kranker, die in den Spitälern Pflege und Aufnahme fanden. Als christliches Ideal war die Barmherzigkeit ein weit verbreitetes Bildmotiv in der Kunst, wie etwa die «Almosenspende des hl. Oswald» von 1480/85. Menschen, die an Epilepsie oder psychischen Leiden erkrankt waren, wurden als von Dämonen besetzte Körper beurteilt und zuweilen mit Teufelsaustreibungen behandelt.

Handschriften aus dem 9. bis 14. Jahrhundert belegen den Wissenstransfer der arabischen Medizin nach Europa, der für die Entwicklung der westlichen Medizin massgeblich war. Erste Universitäten in Salerno und Bologna bildeten im 11./12. Jahrhundert sowohl Männer als auch Frauen aus. Doch nur die Elite konnte sich eine Behandlung durch ausgebildete Ärztinnen und Ärzte leisten. Die Mehrheit der Menschen vertraute auf Laienärzte, Wundärzte und auf die Naturheilkunde, die ihren Ursprung in den Klöstern hatte und durch zahlreiche Ratgeber weite Verbreitung fand. Andere glaubten an die Heilkraft von Mumia, Gallensteinen und an das Wundermittel Theriak.

5. Sektion: Andere Körper

Eine weitere Sektion widmet sich den bis ins späte Mittelalter herrschenden Vorstellungen von «Wundervölkern», die mit sonderbaren Körperformen die Ränder der Welt bevölkerten, wie sie Hartmann Schedel in seiner Weltchronik von 1495 katalogartig erfasst hat. Daneben stösst man auf Motive von «Wilden Leuten», die nackt aber am ganzen Körper behaart, ein Leben in freier Natur führten und zuweilen auch als eine Gegenwelt zu den Normen der höfischen Gesellschaft aufgefasst wurden. Ihr Abbild fand grosse Verbreitung auf Wandgemälden und Bildteppichen. Darstellungen von am Leib zusammengewachsener Zwillinge und Kleinwüchsigen zeugen von damaligen Deutungen menschlicher Körper, die von der Norm abwichen: Sie konnten Faszination auslösen, aber auch göttliche Warnung sein.

6. Sektion: Leidende Körper

Im Zentrum der christlichen Religion steht allgegenwärtig der gemarterte und am Kreuz verstorbene Körper von Jesus Christus. In der feingliedrigen, gänzlich nackten Figur, die der Werkstatt von Michelangelo zugeschrieben wird, ist die zeitgenössische Beschreibung seines Leibes als «edel, zart und feingliedrig» ins Bild umgesetzt.

Ab dem 14. Jahrhundert werden die Torturen frühchristlicher Märtyrerinnen und Märtyrer ein viel verbreitetes Thema der Kunst. Bei den oft aus dem Gesamtkontext der Heiligenlegenden losgelösten Körperstrafen handelt es sich nicht um Abbilder

real ausgeführter Körpergewalt – die in dieser Sektion auch angesprochen werden – sondern um eine Visualisierung und Glorifizierung scheinbar schmerzfreier erlittener Körperqualen für den christlichen Glauben. Im Gegensatz zu den idealen, teils auch sexualisierten, gemarterten Körpern werden deren Schergen mit körperlichem Makel als das «Hässliche» abgebildet. Ein Bezug zu Zürich stellt ein Gemälde-Zyklus, der das Martyrium der Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und ihrem Begleiter Exuperantius in einer siebenteiligen Bilderfolge erzählt, her.

Das weltliche Leiden entsprang bei der Mehrheit der mittelalterlichen Bevölkerung der harten körperlichen Arbeit unter schweren Bedingungen und war bedingt durch Mangelernährung, Armut und Krankheit. Sie fanden lediglich in Rahmenhandlungen mittelalterlicher Altargemälde als Bettelnde, als Almosenempfänger oder auf den Monatsbildern als Arbeitende Niederschlag.

7. Sektion: Tote Körper

Dem Totentanz, der in die letzte Sektion führt, kann sich keiner entziehen. Der Tod war im Mittelalter omnipräsent. Totentänze und Darstellungen verwesender Leichname – wie auf einem grossen Jahrzeitbehang oder den Kopien der monumentalen Grabanlage von La Sarraz – führten den Betrachtenden ihre eigene Endlichkeit vor Augen. Auch mit den Darstellungen von Himmel und Hölle, von der Auferstehung oder dem Jüngsten Gericht wurde den Lebenden vor Augen geführt, was ihren Leibern je nach begangenen Sünden bevorstehen würde. Dieses Schicksal veranschaulichen in der Ausstellung Altargemälde sowie eine mediale Animation zum Jüngsten Gericht von Hans Memling.

Neben dem auferstandenen Leib Christi in Form der Hostie erfuhren die sterblichen Überreste von Heiligen besondere Verehrung. Eine zentrale Installation vereint Reliquiare aus dem 13. bis 15. Jahrhundert. Mit dem Aufkommen der figürlichen Reliquiare in Form eines Körperteils – eine Büste, ein Arm, ein Bein – erhielten die sterblichen Überreste der Heiligen körperliche Präsenz. Von der Wirkungsmacht der Reliquien erhofften sich Gläubige Genesung, eine gute Ernte oder eine Schwangerschaft.

Epilog:

Mit einer Animation von Lucas Cranachs «Goldenem Zeitalter», das den immerwährenden Wunsch nach einem lustvollen Leben im Einklang mit der Natur ohne die Auswirkungen des Sündenfalls zum Thema hat, schliesst die Ausstellung.